



Zur Einstimmung auf das Flugzeug-Feeling stehen auf der Aussichtsterrasse allerlei Trainingsgeräte für Flugwillige zur Verfügung. Bilder: key

Nur fliegen ist schöner

FAMILIENAUSSFLUG. Auf der Flughafenterrasse kommt Feriengefühl auf – und ein bisschen Fernweh. Hier lässt sich spielen und Wissenswertes erfahren über die Fliegerei.

MICHÈLE COMBAZ THYSSEN*

Durch einen langen Gang schreitend, landet man an einem Schalter, an dem man sich, fast wie beim Check-in, um ein Billett bemühen muss. Das Gepäck wird zwar nicht aufgegeben, sondern in einem Schliessfach deponiert; die Sicherheitskontrolle vermittelt einem jedoch das Gefühl, als würde man gleich in ein Flugzeug steigen. Am Gate aber wartet nicht ein Flugzeug – sondern Hunderte.

Auf der Flughafenterrasse ist man König – oder Königin. Man thront weit oben, hat den Überblick über alles, was da startet und landet. Man wähnt sich über den Dingen, über den Vorgängen, die sich am Flughafen Zürich-Kloten abspielen. Höher ist nur noch der Tower.

Auf der geräumigen Aussichtsterrasse selbst steht ein Kontrollturm im Kleinformat, der Sprechkontakt mit den Flugzeugen ermöglicht. Wohl gemerkt, es handelt

sich bei Letzteren um kleine Ausgaben für kleine Pilotinnen und Passagiere. Ein fetter Brummer wartet auf seine Abflugs-erlaubnis. Der Airbus HB-IYU der Swiss fasst mindestens drei Passagiere auf Sitzplätzen und verfügt noch über ein paar Stehplätze. Wer es eilig hat, das Flugzeug zu verlassen, wählt die Notrutsche hinten hinaus. Zwei Piloten haben alles unter Kontrolle – aber die Pilotensitze sind hart umkämpft.

Airportsopes und Schaukelsitze

Auf der Zuschauerterrasse soll die «Faszination Fliegen» hautnah erlebbar werden für alle Altersgruppen. Alle Sinne sind gefordert: Das Auge beobachtet pausenlos startende und landende Flugzeuge; das Ohr hört das Brummen der Motoren; die Nase riecht das Kerosin. Spannende Einblicke in die komplexen Zusammenhänge am Flughafen werden hier überdies ermöglicht. Der begehbare Vorfeldturm – eine Weltneuheit – lädt ein, die Piloten im Cockpit zu beobachten. Mediale Ferngläser – Airportsopes – geben Hintergrundinformationen zu interessanten Punkten am Flughafen. Auf Fluginformationsstelen lässt sich Wissenswertes über die Flugzeuge auf den Standplätzen rund um das Dock B erfahren.

Zur Einstimmung auf das Flugzeug-Feeling stehen auf der Aussichtsterrasse allerlei Trainingsgeräte für Flugwillige zur Verfügung: Kleine Schaukelsitze, eine Netzschaukel und Bodenwellen zum Darüberrennen vermitteln ein ähnliches Gefühl, wie man es bei schlechtem Wetter in der Luft erleben könnte.

110 Jahre Motorflüge

Heute ist Fliegen selbst bei Turbulenzen einigermassen bequem. Das war nicht immer so – und gewiss reisten die Brüder Wright nicht besonders komfortabel, als sie am 17. Dezember 1903 den ersten Motorflug überhaupt durchführten. Die Schweiz wurde erst 1921 ein Thema in der Luftfahrt, als der erste kommerzielle Flug ins Ausland stattfand. Der Bau des Flughafens Kloten wurde nach dem Zweiten Weltkrieg in Angriff genommen.

1960 flogen die erste Swissair Caravelle nach London und die erste DC-8 nach New York; 1969 schreckte das Attentat auf eine Boeing 720 der El-Al die Flugwelt auf; 1970 landete die erste Boeing-747 der TWA in Kloten. Dann hob der Flughafen Zürich-Kloten zu einem Höhenflug an bis zum Grounding der Swissair am 2. Oktober 2001 (zur Entwicklung des Flughafens Zürich-Kloten, siehe Box).

Zahlen und Fakten

In den letzten 20 Jahren hat der Flughafen Zürich-Kloten den Anteil an Linien-, Charter- und Businessflügen um 25 Pro-

zent gesteigert auf rund 250 000 Flüge im Jahr. Die Passagierzahlen haben sich verdoppelt auf jährlich rund 25 Millionen. 2012 transportierte der Flughafen Zürich fast doppelt so viele Passagiere wie Genf und fünfmal mehr als Basel. An Spitzentagen (im Sommer) fliegen bis zu 90 000 Leute.

Die Flug- und Passagierzahlen erreichten 2000 ein Hoch, welches nach einem massiven Einbruch – gewiss auch ausgelöst durch die Flugzeugentführungen und die Attentate am 11. September 2001 in New York und den Konkurs der Swissair – erst 2008 wieder erreicht werden konnte. Seither geht es wieder aufwärts: Pro Tag fanden im vergangenen Jahr zwischen 550 und 850 Flüge statt.

66 Länder, 65 Airlines

Von Kloten aus werden 66 Länder angefliegen: 188 Städte, sozusagen das ganze Alphabet der Destinationen – angefangen mit Amsterdam und Barcelona über Düsseldorf, London, St. Petersburg bis Wien. Auch exotischere Orte wie Agadir, Dar es Salaam, Mombasa, Muscat, Phuket und Varadero stehen auf dem Plan, während die meisten Ziele im Fernen Osten und in Nordamerika jedem Kind vom Hörensagen her bekannt sein dürften. Spannend für die ganze Familie ist ja bereits der Blick auf die Weltkarte, das Suchen nach Zielen der Sehnsucht.

In der Hitparade der Destinationen steht Deutschland mit 25 Prozent an der Spitze in Europa, gefolgt von Grossbritannien (11 Prozent), Italien, Frankreich und Spanien. Bei den Übersee-Flügen führt Nordamerika vor Fernost, dem Mittleren Osten und Afrika. Bei allem Fernweh: Europa-Flüge machen 86 Prozent, Interkontinentalflüge 13 Prozent aus. 65 Linien- und 13 Charter-Fluggesellschaften fliegen in Zürich-Kloten aus und ein, von Adria Airways bis WOW Air. Man könnte behaupten: Alles, was Rang und Namen hat, fliegt nach Zürich.

Nicht alle wissen, dass sogar eine Fluglinie nach dem berühmten Evolutions-

forscher Charles Darwin benannt wurde, demzufolge nur der am besten angepasste überlebt und sich fortpflanzt – survival of the fittest. Fit ist auch der Flughafen Zürich – trotz der Turbulenzen, die er erlebt hat. Und auf der Zuschauerterrasse macht sich bereits die nächste Generation der Fliegenden fit.

* Michèle Combaz Thyssen stellt auf der Familienseite in loser Folge Familienausflugziele in und um die Region vor.

Aus der Geschichte

1943 prüfte der Regierungsrat mögliche Flughafenstandorte; 1945 verkaufte der Bund dem Kanton Zürich 655 ha des Klotener Waffenplatzes. 1946 fiel der Volksentscheid für einen Baukredit für 36,8 Mio. Franken, worauf der Flughafenbau in Angriff genommen wurde. Der Kredit für die zweite Bauetappe – doppelt so hoch wie der erste – wurde 1957 vom Stimmvolk zuerst abgelehnt; für die 3. Bauetappe genehmigte es 172 Millionen. 1975 wurde Terminal B eröffnet.

Am 1. November 1972 trat die Nachtflugsperreverordnung in Kraft. 1983 landete der erste Airbus A-310 der Swissair in Kloten; 1986 wurde der neue Kontrollturm eingeweiht. 1989 nahm die Crossair ihren Betrieb auf. Bereits 873 Millionen kostete die 5. Bauetappe 1995.

1999 wurde der Flughafen per Volksentscheid privatisiert. Auf die Auszeichnung mit dem World Travel Award als bester Flughafen 2005 folgten weitere. Im Dezember 2011 wurden Dock D, das zentrale Sicherheitskontrollgebäude und die Zuschauerterrasse in Betrieb genommen. (mct)



Von der Aussichtsterrasse hat man den Überblick über alles, was startet und landet.

KONSUMRATGEBER

VON MICHEL RUDIN*

Kochend Geld sparen

Wer arbeitet, hat am Mittag Hunger und möchte etwas Feines essen gehen. Doch wo soll man hin? Soll man sich einen knusprigen Döner beim Türken um die Ecke holen? Wie wäre es mit der gutbürgerlichen Beiz im Dorfzentrum, die Rösti und Geschnetzeltes auf der Karte hat? Oder ist einem nach indischem, chinesischem, koreanischem oder thailändischem – schlicht asiatischem – Essen zumute?



Das Angebot an Snackbuden, Restaurants und Verpflegungsmöglichkeiten ist enorm. Im Speziellen dann, wenn man in einer Stadt oder einer grösseren Ortschaft arbeitet.

Diese Angebote sind zwar verlockend, haben aber in der Regel drei Dinge gemein:

- Sie werden schnell langweilig.
- Sie sind nicht sehr gesund.
- Sie gehen ins Geld.

Wer täglich auswärts essen gehen muss, tut dies monatlich etwa 20 Mal. Wenn man von rund 10 bis 15 Franken pro Mahlzeit inklusive Softdrink ausgeht, belaufen sich die monatlichen Ausgaben für das Mittagessen bald einmal auf 200 bis 300 Franken, was nicht wenig Geld ist.

Mit etwas Kreativität und Planung kann man diese monatlichen Ausgaben aber beträchtlich senken. Wer am Arbeitsplatz eine Küche benutzen darf, kann beispielsweise zu Hause vorkochen, die fertigen Portionen einpacken und im Geschäft aufwärmen.

Ober man portioniert Vorgekochtes, gefriert es ein und geniesst die fertigen Portionen über den Monat verteilt bei der Arbeit. Das ganze klappt natürlich auch mit Salaten, Sandwichs und anderen kalten Gerichten und hat den grossen Vorteil, dass man genau weiss, was auf den Teller kommt.

Selbst gekochtes und mitgebrachtes Essen kostet nicht einmal die Hälfte von dem, was man im Restaurant zahlt. Und wer zusätzlich Leitungswasser anstelle von süssem Sprudel trinkt, spart noch zusätzlich. Am Ende des Monats bleiben einem so ungefähr 150 Franken zur freien Verfügung. Und damit kann man seine Liebstens oder seine netten Freunde schick ins Restaurant ausführen und den Abend in angenehmer Gesellschaft geniessen.

* Michel Rudin

ist Geschäftsführer des Konsumentenforums. Weiter Informationen werden erteilt via Telefon 0848 383 383 oder unter www.kfberatung.ch.

«Familie»

Auf der wöchentlich erscheinenden Seite «Familie» stellt die «Zürichsee-Zeitung» aktuelle Familienthemen vor. Wer diesbezüglich Vorschläge und Anregungen hat, der sende diese an die «Zürichsee-Zeitung», Ressort «Gesellschaft», Seestrasse 86, 8712 Stäfa, oder schicke eine E-Mail an angela.bernetta@zsz.ch. (zsz)